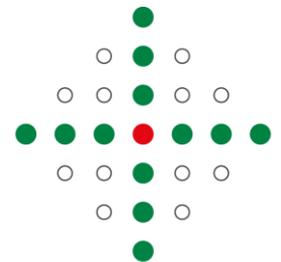




Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren

2/2018

Foto: Rike / pixelio.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Liebe Lektorinnen und Lektoren,
o welche Tiefe des Reichtums und der Erkenntnis! Mir kam dieses Wort in den Sinn, als ich das Titelbild betrachtete. Was sehe ich da? Erde und Planeten? Ruhe und Bewegung? Ein klingendes Windspiel? Wo bin ich? O welche Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis! Dieser Ausruf des Apostels Paulus im Brief nach Rom wird regelmäßig am Sonntag Trinitatis als Epistel gelesen. Und an diesem Sonntag kommen Lektoren und Lektorinnen überraschend häufig zum Einsatz. Das hat die Umfrage der Ehrenamtsakademie ergeben. Sie wurde ausgewertet und einige interessante Ergebnisse werden in diesem Heft zusammen mit der Einschätzung eines Lektoren vorgestellt.

Bei der Epistel am Sonntag Trinitatis wird sich auch nächstes Jahr nichts verändern, bei manchen anderen gottesdienstlichen Texten und Lesungen schon. Zu bevorstehenden Änderungen in der neuen Perikopenordnung informiert und orientiert ein Artikel von Martin Teubner.

O welche Tiefe des Reichtums – aber vielen ein Rätsel? Müsste man nicht mehr erklären und aufdecken? In unserer Serie „Was geschieht im Gottesdienst?“ steht diesmal das Thema Moderation, Information und Erklärung im Fokus. Vielleicht bringen die Erlebnisse von Oma Else und die Reflexionen von Kathrin Mette auch Ihnen Anregung.

Der bevorstehende Buß- und Betttag, der nur in Sachsen noch als gesetzlicher Feiertag begangen wird, gibt ebenfalls vielen Fragen auf. Kurze Informationen zum Hintergrund und ein paar liturgische Bausteine zur Anregung bietet dieser Brief an.

O welche Tiefe des Reichtums und der Erkenntnis! Geistlich und inhaltlich berichten manche so von ihrem Lektorenkurs, den sie miterlebt haben. Es ist eine Freude, dass es so vielfältige Angebote zur Fortbildung gibt. Dieser Brief weist auf einige davon hin, für Sie und zum Weiter-sagen.

Der Redaktionskreis wünscht Ihnen viel Freude beim Lesen!

Michael Markert

Der Lektor – das unbekannte Wesen? Das war einmal ...



74 Lektorinnen und Lektoren aus Sachsen haben an der Umfrage der Ehrenamtsakademie teilgenommen. Hier sind die wichtigsten Ergebnisse. Von den 74 Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben:

- haben die meisten (31) im letzten Jahr 3-5 Gottesdienste geleitet, 9 Ehrenamtliche haben aber auch über 10 Gottesdienste geleitet
- weit über die Hälfte der Lektorinnen und Lektoren (45 Personen) werden von den Hauptamtlichen im Bedarfsfall für einen Gottesdienst angefragt. Nur 21 (oder sollte man sagen: immerhin 21) sind von Anfang an in die Gottesdienstplanung einbezogen
- nach dem Heiligen Abend ist der Trinitatissonntag der häufigste Festtermin, bei dem Lektoren zum Einsatz kommen, ganz im Gegensatz zu Silvester und Neujahr
- was die finanzielle Unterstützung anbelangt, haben über die Hälfte (38 Personen) angegeben, überhaupt keinen Aufwendersersatz zu erhalten, also weder Fahrtkosten noch Weiterbildungskosten

- 35 der befragten Ehrenamtlichen fühlen sich „im Großen und Ganzen“ in ihrer Tätigkeit ausreichend von der Gemeinde gewürdigt und wahrgenommen
- Mehr als drei Viertel der Befragten nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil, größtenteils (46 mal genannt) besuchen sie die Lektor(inn)entage in unserer Landeskirche
- Weit über die Hälfte (62 Personen) sind zufrieden mit den Informationen, die sie über speziell für sie zugeschnittene Weiterbildungsangebote erhalten, immerhin ein Fünftel wünscht sich aber mehr Informationen
- Es haben etwas mehr Männer als Frauen an der Umfrage teilgenommen (38 Männer, 36 Frauen)
- Das Gros derer, die sich beteiligt haben, sind zwischen 45 und 59 Jahren alt (47%) und zudem auf dem Land zuhause (63%)

Alle Ergebnisse der Umfrage kann man sich anschauen unter:
www.ehrenamtsakademie-sachsen.de/start/lektoren.html

Das Interview zur Umfrage mit Lektor Jan Zeidler

K. Mette: Lieber Herr Zeidler, bevor wir auf die Ergebnisse der Umfrage zu sprechen kommen, bitte ich Sie, sich kurz vorzustellen. Seit wann und wo sind Sie als Lektor tätig? Wie sind Sie zu diesem Amt gekommen und was macht Ihnen besonders viel Freude, wenn Sie Gottesdienste leiten?

J. Zeidler: Ich komme aus dem Kirchspiel Sornzig und bin seit 2014 als Lektor tätig. Den Anstoß zur Ausbildung als Lektor gab mir unsere damalige Pfarrerin Weyer. Besondere Freude bei den Gottesdiensten macht mir schon die Vorbereitung, das Ausarbeiten der Themen und



nach den Gottesdiensten der Dank der Gemeinde, sowie ein gutes Gefühl zu haben, dass ein evtl. nicht stattgefundener Gottesdienst in unserer Gemeinde gehalten wurde.

Nun zu den Ergebnissen der Umfrage. Gab es Ergebnisse, die Sie richtiggehend überrascht haben?

Überrascht haben mich die Ergebnisse der Umfrage nicht. Es war zu erwarten, dass ein Großteil der Lektoren im ländlichen Raum lebt. Auch sind ja der Informationsfluss und die Weiterbildungsmöglichkeiten für Lektoren sehr umfangreich, informativ und hilfreich. Was ich ja auch selbst an der Teilnahme an Lektorentagen sehe.

An der Umfrage sieht man ja auch, dass die Lektoren und Lektorinnen noch weitere ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben. Dadurch ist man ja schon in das aktive Gemeindeleben integriert.

Hat Sie etwas an den Ergebnissen der Umfrage geärgert?

Geärgert haben mich einige Aussagen von Lektoren, in denen deutlich wird, dass sie in ihrer Gemeinde alleine gelassen werden, keine Anerkennung erhalten und manch einer gar nicht zum Einsatz als Lektor kommt. Ärgerlich ist auch die unterschiedliche finanzielle Unterstützung. In unserem Kirchspiel wird da auch schon lange hin und her diskutiert. Hier wäre eigentlich die sächsische Landeskirche gefordert, eine einheitliche Lösung zu finden.

An welchen Stellen oder in welchen Bereichen sehen Sie im Moment die größten Herausforderungen für die Lektorinnen und Lektoren unserer Landeskirche?

Als größte Herausforderung sehe ich zurzeit die anstehenden Strukturreformen mit dem Zusammenschluss mehrerer Kirchspiele und dem damit verbundenen Wegfall einiger Pfarrstellen.

Dadurch gehen ja nicht nur den Lektoren, sondern auch allen anderen Gemeindegliedern wichtige Partner verloren. Gerade bei uns im ländlichen, nicht so dicht besiedelten Raum werden sich die Gottesdienste von Lektoren mehren, was ja gerade für die noch berufstätigen Lektoren immer eine große Herausforderung darstellt.

Wichtig für mich ist aber auch, dass in einer noch so kleinen Dorfkirche mindestens einmal pro Monat ein Gottesdienst stattfindet, um den älteren, nicht mehr so mobilen, treuen Seelen den Besuch eines Gottesdienstes vor Ort zu ermöglichen.

Vielen Dank für das Gespräch.

(Das abgebildete Foto entstand nach dem Schmannewitzer Lektor(inn)enkurs 2014. Von links nach rechts: Superintendent Arnold Liebers, Kursleiter Heiko Franke, Lektor Jan Zeidler)

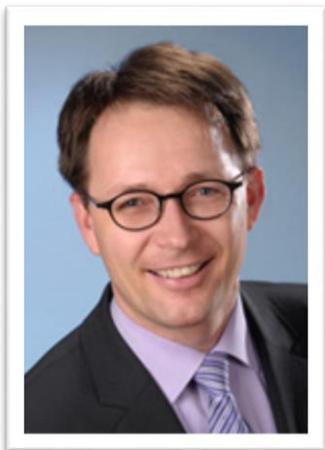
Die neue Perikopenordnung

Am 1. Sonntag im Advent 2018 tritt EKD-weit die neue Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder in Kraft – das sind genau 40 Jahre nach Beginn der zurzeit noch aktuellen Ordnung. Die neue Ordnung wurde im Nachgang zu Beschlüssen in den Synoden der EKD und VELKD von der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens im April 2018 durch Kirchengesetz beschlossen.

Zunächst war in den Jahren 2014 und 2015 ein Vorschlag zur Überarbeitung der Perikopenordnung (= Ordnung der Bibelabschnitte für Gottesdienste) erprobt worden. Stellungnahmen von Landeskirchen, kirchlichen Arbeitskreisen, einzelnen Gemeindegliedern u.v.m. haben zu einer behutsamen Überarbeitung des Entwurfes geführt. Die neue Ordnung wird nun aller Voraussicht nach mehrere Jahrzehnte gelten und über Generationen das gottesdienstliche Leben sowie die Verkündigung durch Wort und Musik prägen. Zudem wird nunmehr die aktuelle Lutherübersetzung der Bibel verbindlich in den Lese- und Predigttexten zu Gehör kommen.

Vieles gäbe es, benannt zu werden: bekannte und eher unbekannte biblische Texte aus dem Alten Testament, die nun als Predigt ausgelegt werden, Sonntage mit anderem Leseevangelium, bekannte Predigttexte in ungewohnter Versabgrenzung, unbekannte Wochenlieder ... Es bedarf sicherlich für die Gottesdienstgemeinde wie für die Verkündigerinnen und Verkündiger des Wortes Gottes ein zartes, sensibles Herantasten an diese Veränderungen. Prägend wird sein, dass die Epiphaniastzeit nun stabil bis Lichtmess (Tag der Darstellung Jesu im Tempel, 2. Februar) gefeiert werden wird und die liturgische Farbe bis dahin Weiß ist. Die Sonntage vor der Passionszeit werden

dann von 5 rückwärts gezählt, ggf. kann sogar Septuagesimae entfallen. Die ehemaligen Lesetexte weiterer Sonntage nach Epiphania werden zu Lesetexten der Vorpassionszeit, sie gehen nicht verloren.



Doch diese durchgreifenden Veränderungen überwiegen nicht, die neue Ordnung ging sehr behutsam vor: größtenteils werden bekannte Texte belassen; oder sie werden anderen Sonn- und Feiertagen zugeordnet und bekommen dadurch einen neuen Klang im Zusammenspiel mit den anderen Bibeltexten, die ebenfalls diesem Sonn- oder Festtag zugeordnet sind. Die neuen Perspektiven ermöglichen sicherlich auch neue Zugänge zu bewährten und geliebten (gern erneut vor-

getragenen) Auslegungen. Erstaunlich ist, dass einige Gedenktage wie das Erntedankfest, der Reformationstag, Lichtmess, Tag der Ankündigung der Geburt Jesu oder der Martinstag bzw. gar der Nikolaustag einen höheren Stellenwert im Kirchenjahr erhalten haben als in der noch aktuellen Ordnung.

Neben den letztgenannten Neuerungen wurden auch der 27. Januar als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und der 9. November als Tag des Gedenkens an die Novemberpogrome neu in die Ordnung aufgenommen. Falls diese oder andere Gedenktage begangen werden, sind die vorgeschlagenen Texte für Gottesdienste oder Andachten verbindlich.

Schließlich noch ein Wort zu den neuen Wochenliedern und der Trauer um nicht übernommene beliebte Wochenlieder: Die Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder sieht sich verpflichtet, gerade mit Blick auf Vorlieben und Prägungen das breite Spektrum musikalischer Interessen in der EKD wiederzugeben. Bemerkbar wird sein, dass

Lutherchoräle oder Choräle aus dem 16. und 17. Jahrhundert zugunsten „schmissiger“ Melodien und leicht verständlicher Texte aus der Zeit um das Jahr 2000 aussortiert worden sind. Natürlich folgt daraus auch der Austausch zeitgenössischer Theologien: der Pietismus oder die lutherische Orthodoxie werden zugunsten neuer geistlicher Lieder oder Lobpreislieder in den Hintergrund gedrängt. Das kann man bedauern, muss es aber nicht – denn die Lieder bleiben ja im Evangelischen Gesangbuch erhalten und können an einer anderen Stelle im Gottesdienst ausgewählt und gesungen werden. Deshalb ist an dieser Stelle abschließend zu erwähnen, dass die Wochenlieder ihre Stellung in der Liturgie vehement verteidigt haben (obwohl das im Entwurf von 2014 nicht danach aussah): sie bleiben ein wichtiger Teil der Verkündigung des „tonangebenden“ Evangeliums. Ich wünsche Ihnen, liebe Lektorinnen und Lektoren, weiterhin viel Freude an der Verkündigung! Sie leisten einen erheblichen Beitrag, dass Gottes Wort weiterhin Menschen erreichen wird – in Anbetracht der neuen Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder eben nun auf neue, vielfältige Weise. Herzlichen Dank!

*OKR Dr. Martin Teubner
(Referent für Gottesdienst und Amtshandlungen)*

Wer sich gern näher mit der neuen Perikopenordnung befassen möchte, hat dazu auf dem Annaberger Lektor(inn)entag am 2.2.2019 Gelegenheit.

Was passiert im evangelischen Gottesdienst?

In dieser Artikelreihe thematisieren wir nach und nach die Stücke des Gottesdienstes. Heute geht es um mehrere kleine Stücke, die man etwas lakonisch als „An-“ oder „Zwischenmoderationen“ zusammenfassen könnte.

Oma Else im Gespräch mit Lektor Erwin

Der Gottesdienst ist vorüber. Erwin steht am Ausgang der Kirche und verabschiedet die Menschen. Viele Hände schüttelt der Lektor und hört auch von einigen aus der Gemeinde ein herzliches „Dankeschön für ihren Dienst“. Oma Else kommt als letzte aus der Kirche. Sie hat etwas auf dem Herzen. „Nehmen Sie es mir nicht übel“ sagt sie, „aber es gefällt mir gar nicht, dass Sie einfach so nach dem letzten Orgelstück aus der Kirche gehen, ohne der Gemeinde noch ein freundliches Wort auf den Weg zu geben. Das macht unser Pfarrer anders. Der steht dann noch mal auf, wünscht allen eine gute Woche oder sagt etwas dazu, dass die Sonne ja heute so schön scheint. Das ist so ein bisschen persönlicher, wissen Sie?“ Erwin schluckt. Solche kritischen Worte bekommt er nach dem Gottesdienst nur selten zu hören. Aber er fängt sich schnell wieder. „Aus meiner Sicht ist es gut, wenn der Segen das letzte Wort im Gottesdienst ist“, sagt er zu Oma Else. „Ich hab Sorge, dass die Gemeinde sonst denkt, dass ich so eine Art Showmaster oder die Hauptperson im Gottesdienst bin. Aber das stimmt ja nicht. Deswegen sag ich, wenn der Gottesdienst beginnt, auch nicht als erstes: Guten Morgen zusammen, sondern: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Nicht ich bin der eigentliche Gastgeber in der Kirche, sondern Gott. Und persönlich kann es doch dann hier an der Kirchentür werden. Meinen Sie nicht?“ „Nein, mir gefällt es anders besser“ sagt Oma Else, fügt dann aber noch etwas leiser hinzu: „Aber was Sie schöner machen als unser Pfarrer: Erklären, wofür Kollekte gesammelt wird. Das weiß ich sogar noch, wenn ich wieder zuhause bin.“ Erwin lächelt: „Ich wünsch Ihnen einen schönen Tag! Kommen Sie gut nach Hause!“ „Das wünsch ich Ihnen auch“ antwortet Oma Else und macht sich auf den Weg zu ihrem Auto.

Dem Geheimnis Raum geben oder viel hilft nicht viel

Wieviel Moderation braucht ein Gottesdienst? Wie viele Regieanweisungen, wie viele Erklärungen, wie viel persönliche Worte derjenigen, die den Gottesdienst leiten? Ein paar einfache Regeln können helfen, damit Liturginnen und Liturgen diese Frage für sich beantworten können und genau darum geht es auch: Eine Antwort zu finden, die zum einen der Gottesdienstdramaturgie gerecht wird, zum anderen aber auch zu einem selbst passt.

Zunächst ist es sinnvoll, zwischen verschiedenen Formen von frei formulierten (d.h. liturgisch nicht vorgeprägten) Redebeiträgen zu unterscheiden:

- **Informationen.** Dazu gehören z.B. die Abkündigungen, aber auch Ansagen, wofür heute Kollekte gesammelt wird oder aus welchem neutestamentlichen Brief die Epistellesung stammt.
- **Regieanweisungen.** Dazu gehört z.B. die Erklärung, wie der Psalm gebetet wird. Von der Gemeinde? Im Wechsel zwischen Frauen und Männern? Auch Aufforderungen, was als nächstes zu tun ist, z.B. ein Lied aufzuschlagen oder das Vater Unser zu beten, kann man unter die Regieanweisungen zählen.
- **Erklärungen** sind dazu da, die Bedeutung von Teilen des Gottesdienstes transparent zu machen oder Verständnishilfen zu geben. Die Präfamina wären hier zu nennen oder auch einleitende Worte zum Fürbittgebet.
- Eine besondere Stellung nimmt die sog. **freie Begrüßung** ein.

Natürlich kann man die verschiedenen Formen auch mischen: Die Ansage des Kollektenzwecks kann mit einer Erklärung darüber verbunden werden, warum Christen seit jeher im Gottesdienst Spenden sammeln.

Für die einzelnen Formen freier Rede können folgende Regeln hilfreich sein:

Informationen stören tendenziell die Dramaturgie des

Gottesdienstes. Sie sollten daher möglichst knapp gehalten werden. Das gilt für die Abkündigungen (mehr als drei Informationen hintereinander behält sowieso niemand). Es gilt aber auch für die Ansage, wofür die heutige Kollekte bestimmt ist. Hans-Hermann Pompe hat gesagt: „Die Leidenstrecke der Langeweile im Gottesdienst hat viele Stationen – die Kollektenabkündigung gehört meist zur Spitzengruppe“. „Knapp“ zu formulieren heißt aber nicht, bürokratisch zu sprechen. Versuchen Sie knapp, aber trotzdem anschaulich und lebensnah zu reden. Das geht nicht, ohne sich vor dem Gottesdienst ausführlich Zeit für die Formulierung zu nehmen.

Regieanweisungen müssen auf ein Minimum beschränkt werden, anderenfalls werden auch sie schnell als störend empfunden. Wenn der Psalm im Wechsel zwischen Liturgin und Gemeinde gebetet wird, reicht die Ansage: „Wir beten den Psalm im Wechsel und ich beginne.“ Ausführungen, wer die eingerückten und die ausgerückten Zeilen übernimmt, sind dann umständlich und überflüssig. Achten Sie bei Anweisungen oder Aufforderungen darauf, möglichst nicht bademeisterlich oder allzu vereinnahmend zu werden, auch wenn das im Einzelfall schwierig ist. Besser als „Wir stellen uns unter den Segen Gottes“ könnte z.B. folgende schlichte Aufforderung sein: „... Bitte steht / stehen Sie für den Segen auf!“

An manchen Stellen des Gottesdienstes bietet es sich an, ein liturgisches Element einzuleiten oder zu deuten. Das kann wichtig sein, wenn Menschen im Gottesdienst sind, denen die Liturgie völlig fremd und mutmaßlich unverständlich ist. Aber auch der geübten Gottesdienstgemeinden tut es gut, von Zeit zu Zeit einen Impuls zu bekommen, wie man dieses oder jedes liturgische Element verstehen kann, vielleicht ganz anders als man immer dachte.

Jedoch ist auch bei den **Erklärungen** einerseits Sparsamkeit angebracht. Denn über den Segen zu reden ist etwas anderes als den Segen zu empfangen. Das „Reden über“ bedeutet insofern auch immer einen Bruch inner-

halb des Gottesdienstgeschehens. Behutsam dosiert können solche Überleitungen andererseits tatsächlich helfen, dem Geheimnis der Liturgie auf die Spur zu kommen. Kontraproduktiv hierfür ist allerdings, wenn die Liturgin lediglich privat daherplaudert. Wie man es besser nicht macht, sei an einem Beispiel verdeutlicht, das ich einem Text von Thomas Hirsch-Hüffel entnommen habe:

Pfarrer K. liest im Gottesdienst aus dem Evangelium.

Er kündigt die Lesung an mit den Worten:

„Die folgende Geschichte kennen Sie sicher alle. Ich habe sie selbst im Kindergottesdienst zum ersten Mal gehört. Auch heute liebe ich sie noch sehr. Neulich haben wir sie im Altenkreis besprochen.“ Dann liest er das Evangelium vom barmherzigen Samariter vor.

Dann doch lieber ganz ohne Einleitung, denn die Worte von Pfarrer K. tragen leider nichts zum Verständnis des Gleichnisses bei.

Es war schon gesagt worden, dass die **freie Begrüßung** eine besondere Stellung im Gottesdienstgeschehen einnimmt. In der freien Begrüßung werden die Gottesdienstbesucherinnen willkommen geheißen. Sie kann außerdem helfen, die Anwesenden (wie es im kirchlichen Jargon so schön heißt) „abzuholen“ und auf den Gottesdienst einzustimmen. Wer Gottesdienste mit vielen verschiedenen Liturginnen und Liturgen gefeiert hat, wird vermutlich die Erfahrung gemacht haben, dass es da eine Fülle von Möglichkeiten gibt. Manche Pfarrer verzichten mehr oder weniger ganz auf die freie Begrüßung und lassen es mit der Ansage des ersten Liedes bewenden. Völlig in Ordnung, wenn sie die Gemeinde bereits an der Eingangstür persönlich begrüßt haben. Anderenfalls wird es von den Menschen in den Kirchenbänken sicher angenehm empfunden, wenn sie nach der liturgischen Begrüßung ein „Willkommen im Gottesdienst“ oder „Willkommen in unserer Kirche“ hören.

Aber wie geht es danach weiter? Manche Liturgen fahren mit Betrachtungen über das Wetter oder die Ergebnisse der Bundesliga fort. Möglicherweise geschieht das aus Verlegenheit („Irgendetwas muss ich ja sagen“). Vielleicht ist es auch der Versuch, locker, verbindlich und

persönlich zu sein. Das Bedürfnis ist zwar verständlich. Gleichzeitig zerstören solche Banalitäten aber den geistlichen Charakter des Geschehens. Das ist gerade an so einer sensiblen Stelle wie dem Beginn des Gottesdienstes schade und kaum wieder einzufangen. Statt über das Wetter zu plaudern ist es besser, einige wenige geistliche Sätze (keine Predigt) zum Charakter des Gottesdienstes zu sagen.

Der schon erwähnte Thomas Hirsch-Hüffell schlägt zum Beispiel für die freie Begrüßung im Silvestergottesdienst folgende Formulierung vor: „Immer wieder die Frage: War es gut? Hat es genügt? – Nicht nur heute. Und immer nur die eine Antwort Gottes: Ja.“

(Sie merken: Über die Freie Begrüßung gibt es viel zu sagen. Wenn Sie Lust haben, sich intensiver damit zu beschäftigen, empfehle ich Ihnen den Lektorentag in Chemnitz im November.)

Für die Begrüßung gilt wie für alle „Zwischenmoderationen“. Sie muss gut vorbereitet und überlegt sein, auch wenn man sie dann am besten ohne Ringbuch in der Hand vorträgt.

Und was ist nun mit dem Schlusswort nach dem Orgelnachspiel? Zugegeben. Es kostet am Anfang Überwindung, nach dem letzten Ton einfach aufzustehen und den Kirchenraum zu verlassen. Aber es hat auch etwas Entlastendes. Denn nicht ich bin es, die die Gemeinde in ihren Alltag entlässt. Gott ist es: Seine Zusage. Sein Segen.

Kathrin Mette

Der Buß- und Bettag

Hintergrund

Evangelische Kirchenordnungen der Reformationszeit schrieben Buß- und Bettage vor. In manchen Gegenden wurden solche Tage monatlich abgehalten, oft schrieb man sie auch aus aktuellen Anlass (etwa im Dreißigjährigen Krieg) aus. Diese uneinheitliche Praxis versuchte die



Eisenacher Konferenz evangelischer Kirchen im 19. Jahrhundert zwei Mal zu vereinheitlichen, indem sie einen allgemeinen Buß- und Betttag am Mittwoch vor dem letzten Sonntag nach Trinitatis einführt. 1893 wurde dieser Tag von den meisten evangelischen Landeskirchen übernommen. Heute ist dieser Tag nur noch in Sachsen ein gesetzlicher Feiertag. Ursprünglich wurde die gesamte Bevölkerung an den Buß- und Bettagen zu Buße und Gebet aufgerufen. Dieses Ansinnen ging aber nach und nach verloren. Immer stärker trat ein auf den Einzelnen oder die Einzelne bezogenes Verständnis vom Büßen und Bitten in den Vordergrund.

Kurze Beichtansprache vor Bekenntnis und Lossprechung.

Der Bußtag lädt ein, die Offene Schuld einmal feierlich auszugestalten. Das kann zum Beispiel durch die Verlesung der 10 Gebote im Rahmen der Beichte geschehen (siehe auch Beichtagende 22f.)

Liturgin:
Hört die 10 Gebote
(siehe EG 796)

Pause

Im ersten Brief des Johannes lesen wir: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns vergibt und reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Joh 1, 8-9).

Lasst uns in der Stille vor Gott unsere Schuld bedenken....

Und dann weiter mit Schuldbekennnis und Lossprechung

Rüst- oder Eingangsgebet (nach einem Entwurf aus der Reformierten Liturgie)

Guter Gott,
manchmal können wir das nicht,
offen unsere Schuld eingestehen und um Vergebung bitten.

Manchmal versuchen wir,
uns aus allem herauszureden,
manchmal verdrehen wir lieber Unrecht in Recht,
als zuzugeben, dass wir etwas falsch gemacht haben.
So rechthaberisch und unbußfertig sind wir.

Deswegen bitten wir dich;
Herr, bring uns zur Einsicht,
schärfe unser Gewissen,
gib Mut, Versagen einzugestehen
und um Verzeihung zu bitten.
Herr, erbarm dich über uns.
Amen.

Ein neues gemeinsames Schuldbekennnis

Wir haben Gottes Wort und seine Verheißung gehört.
Gott richtet uns auf und sagt uns seine Vergebung zu.
Deshalb lasst uns bekennen,
was uns von Gott und voneinander trennt: –
Wir bekennen, dass wir *verfehlt* haben,
wonach wir uns *sehnen* und wozu wir *berufen* sind.
Wir sehnen uns nach *Menschlichkeit*,

aber wir blieben *Gott* das *Vertrauen* schuldig.
Wir sehnen uns nach dem *Leben*,
aber wir blieben der *Schöpfung* die *Ehrfurcht* schuldig.
Wir sehnen uns nach *Frieden*,
aber wir blieben einander *Mut und Klarheit* schuldig.
Wir sehnen uns nach *Liebe*,
aber wir blieben einander *Wertschätzung* schuldig.
Dies bekennen wir und bitten:
Gott, befreie uns von aller Schuld,
damit wir menschlich leben können!
Ist dies auch euer Bekenntnis und eure Bitte,
so antwortet mit „Ja“.
Gemeinde: Ja.

Termine

November 2018: Lektor(inn)entag in Röhrsdorf: Die gesungene Liturgie

Datum: Samstag 3.11. • 13:00 - 18:00 Uhr

Ort: Pfarramt • Kirchberg 5 • 01665 Klipphausen OT Röhrsdorf

Leitung: Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dresden)

Anmeldung: Suptur Meißen-Großenhain • (03521) 40 91 6-0 • suptur.meissen-grossenhain@evlks.de

Kosten: keine (werden vom Kirchenbezirk übernommen)

November 2018: Lektor(inn)entag in Kohren-Sahlis: Segen

Datum: Mittwoch 21.11. • 9:30 - 14:30 Uhr

Ort: Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis • Pestalozzistraße 60A • 04655 Kohren-Sahlis

Leitung: Christiane Dohrn (Pfarrerin und Gottesdienstbetreiberin / Leipzig) und Kathrin Mette (Ehrenamtsakademie / Meißen)

Ausführliche Informationen und Anmeldung: (034361) 59 99 95 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 12 € inklusive Mittagessen

November 2018: Lektor(inn)entag in Chemnitz: Die freie Begrüßung

Datum: Sonnabend 10.11. • 9:30 - 13:00 Uhr
Ort: Evang. Forum • Theaterstr. 25 • 09111 Chemnitz
Leitung: Katrin Spenke (Lektorin und Prädikantin / Annaberg) und Kathrin Mette (Ehrenamtsakademie / Meißen)
Ausführliche Informationen und Anmeldung:
 (034361) 59 99 95 • ehrenamtsakademie@evlks.de
Kosten: 6 € inklusive Kaffee und Gebäck

Ab Januar 2019: Modularer Lektorengrundkurs in Plauen

Inhalt: In diesem Kurs lernen die Teilnehmenden, gottesdienstliche Formen oder auch ganze Gottesdienste zu gestalten.

Der Lektorenkurs ist modular aufgebaut und umfasst zwei Wochenenden, sechs thematische Module sowie einen Prüfungsgottesdienst in der eigenen Kirchgemeinde. Die Teilnahme an den beiden Wochenenden ist verpflichtend. Einige der thematischen Module können durch andere Fortbildungsangebote der sächsischen Landeskirche kompensiert werden.

Datum: 18.1. 18:00 Uhr bis 20.1. 12:00 Uhr • 9.2. 18:30-20:30 Uhr • 23.2. 8:30-13:00 Uhr • 19.3. 18:30-20:30 Uhr • 23.3. 8:30-13:00 Uhr • 4.5. 8:30-13:00 Uhr • 1.6. 8:30-13:00 Uhr • 22.6. 8:30-13:00 Uhr • 14.9. 8:30-13:00 Uhr • 4.10. 18:00 Uhr bis 6.10. 12:00 Uhr
Ort: Markuskirchgemeinde • Morgenbergstraße 34 • 08525 Plauen sowie „Gästehaus Friedenshort“ • Hohe Straße 32 • 08539 Mehltheuer

Leitung: Dr. Rainer Sörgel (Pfarrer) • Andreas Vödisch (Pfarrer) • Dr. Kathrin Mette (Pfarrerin)

Anmeldung: bis 30.11. bei der Suptur Plauen • (03741) 22 43 17 • suptur.plauen@evlks.de

Kosten: 300 € einschl. Seminarkosten, Kursmaterial, Übernachtung und Verpflegung. Die Kosten werden zu je einem Drittel vom Teilnehmer, dem Kirchenbezirk und der Kirchgemeinde des Teilnehmenden getragen

Februar 2019: Lektor(inn)entag in Annaberg-Buchholz: Die neue Perikopenordnung

Datum: Samstag 2.2. • 9:30 - 13:00 Uhr
Ort: Bergkirche St. Marien • Münzgasse 5 • 09456 Annaberg-Buchholz
Leitung: Superintendent Dr. Olaf Richter • Lektorin und Prädikantin Katrin Spenke • Pfarrerin Dr. Kathrin Mette
Anmeldung: Ev.-Luth. Superintendentur Annaberg • (03733) 25 62 7 • suptur.annaberg@evlks.de
Kosten: 6 €

Februar 2019: Winterkolleg Theologie für's Ehrenamt. Segen – Gottes Leuchten über mir

Datum: Freitag, 15.2. 18:00 Uhr – Sonntag, 17.2. 14:00 Uhr

Ort: Evang. Akademie • Freiheit 16 • 01662 Meißen
Leitung: Pfarrerin Dr. Barbara Zeitler • Pfarrerin Dr. Kathrin Mette

Anmeldung: Akademie Meißen • (03521) 47 06 11 • birgit.menzel@ev-akademie-meissen.de

Kosten: 150 € (EZ) • 140 € (pro Person DZ)

März 2019: Lektor(inn)entag in Dippoldiswalde: Sprechen. Auftreten. Wirken

Datum: Samstag 9.3. • 9:30 - 13:00 Uhr
Ort: Pfarramt Dippoldiswalde • Kirchplatz 12 • 01744 Dippoldiswalde

Leitung: Claudia Kutter-Dürr (Kommunikationstrainerin / Dresden) und Dr. Astrid Reglitz (Pfarrerin)

Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 47 06 53 • ehrenamtsakademie@evlks.de

Kosten: 15 €

März 2019: Wie finde ich geeignete Lieder für Andacht und Gottesdienst?

Datum: Freitag, 15.3. • 16:30 – 20:30 Uhr

Ort: Gemeindesaal • Hauptstraße 50 • 09603 Großschirma
Leitung: Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dresden)
Anmeldung: Arbeitsstelle Kirchenmusik • (0351) 31 86 440 • musik@evlks.de
Kosten: 15 €

Ab März 2019: Lektorengrundkurs in Leipzig-Paunsdorf

Daten: 8.3. bis 10.3.2019 • 22.3. bis 24.3.2019 • 13.9. bis 15.9.2019 • 15.11. bis 17.11.2019 • 13.3. bis 15.3.2020 • 20. bis 22.3.2020
Ort: Gemeindehaus der Ev.-Luth. Genezareth-Gemeinde Leipzig-Paunsdorf • Riesaer Str. 31 • 04328 Leipzig
Leitung: Pfarrerin Dorothea Arndt • Pfarrerin Birgit Silberbach
Anmeldung: Ev.-Luth. Superintendentur Leipzig • Burgstraße 1-5 • 04109 Leipzig • (0341) 21 20 09 430 • suptur.leipzig@evlks.de
Kosten: 100 €

März bis April 2019: Gottesdienst verstehen und gestalten – drei Seminarabende in Chemnitz

Datum: Donnerstag, den 21.3., 28.3., 4.4. • jeweils von 19:30 - 21:30 Uhr
Ort: Gemeindesaal der Trinitatisgemeinde • Trinitatisstraße 7 • 09131 Chemnitz
Leitung: Pfarrerin Dr. Kathrin Mette
Anmeldung: Pfarramt der Trinitatisgemeinde Chemnitz-Hilbersdorf • (0371) 41 10 34 • kg.kirche_hilbersdorf@evlks.de
Kosten: keine

April 2019: Lesen im Gottesdienst in Neusalza-Spremberg

Datum: Samstag, 13.4. • 9:30 - 13:00 Uhr

Ort: Pfarramt • Zittauer Straße 11 • 02742 Neusalza-Spremberg
Leitung: Sprechtrainerin Almut Wunsch • Pfarrerin Dr. Kathrin Mette • Pfarrerin Friederike Hecker
Anmeldung: Ehrenamtsakademie • (03521) 47 06 53 • ehrenamtsakademie@evlks.de
Kosten: Die Kosten werden den Kirchgemeinden der Teilnehmenden in Rechnung gestellt.

Weitere Angebote unter:
www.ehrenamtsakademie-sachsen.de

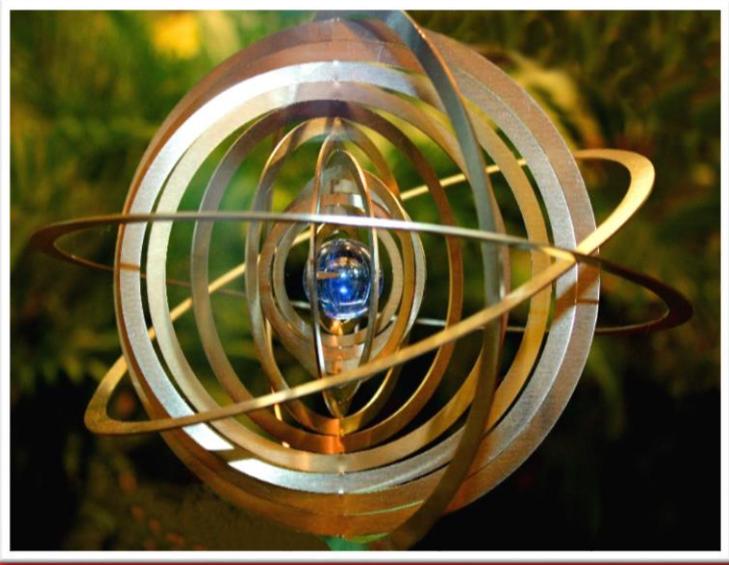
Das Letzte in Kürze

Die Ehrenamtsakademie ist jetzt bei Facebook. Schauen Sie doch mal vorbei, teilen Sie unsere Inhalte und machen andere auf uns aufmerksam. Danke!

www.facebook.com/Ehrenamtsakademie-der-EVLKS-199070213935584/

Statt zu tippen kann man natürlich auch einfach dem Link auf unserer Website folgen.





Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis „Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren“, Pfn. Christiane Dohrn, Pf. Michael Markert, Christian Mette, Pfn. Dr. Kathrin Mette, Pfn. Dr. Astrid Reglitz

Kontakt: Ehrenamtsakademie, Freiheit 15, 01662 Meißen, ehrenamtsakademie@evlks.de

Auflage: 320 Exemplare

Druck: unitedprint, Radebeul, www.unitedprint.com